

Werner Pfeil

Schwurstein

6. Senne-Krimi

Werner Pfeil

Schwurstein

6. Senne-Krimi

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-943380-94-1

© 2019 Eire-Verlag

Internet: <http://eire-verlag.de/>

Alle Rechte insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagentwurf: Martin Pfeil

Korrektur: Anna Lemke

Satz und Layout: Eire Verlag, Borcheln

Druck und Bindung: xxxxx

Printed in Germany

Dieses Buch ist ein Roman. Handlungen sowie Charaktere sind frei erfunden. Es tauchen Bezeichnungen und Namen auf, die so oder vergleichbar in der Region rund um die Senne gebräuchlich sind. Ähnlichkeiten mit lebenden und Verstorbenen Personen sind nicht beabsichtigt und daher rein zufällig.

Inhalt:

Prolog

Dienstag, 25.06. 2002 0

Mittwoch, 26.06. 2002

Donnerstag, 27.06.2002

Mitte Oktober 2002 **Fehler!**

Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Ende 2002 **Fehler!**

Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Winter 2018 **Fehler!**

Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Mittwoch, 04.04.2018 **Fehler!**

Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Freitag, 06.04.2018 **Fehler!**

Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Samstag, 07.04.2019 **Fehler!**

Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Montag, 09.04.2018 **Fehler!**

Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Dienstag, 10.04.2018 **Fehler!**

Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Mittwoch, 11.04.2018

Donnerstag, 12.04.2018

Freitag, 13.04.2018 **Fehler!**

Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Samstag, 14.04.2018.

Fehler!

Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Sonntag, 15.04.2018

Montag, 16.04.2018

Dienstag, 17.04.2018

Fehler!

Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Mittwoch, 18.04.2018

Fehler!

Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Samstag, 21.04.2018

Fehler!

Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Sonntag, 22.04.2018

Fehler!

Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Dank ...

Fehler!

Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Prolog

Ein Mittwoch im April

Seine Zeit war gekommen, reif die Ernte. Sein Atem kondensierte an der Seitenscheibe, das Herz raste; holprig, taktlos, unangenehm, wie das unkontrollierte Schlagen von Trommeln, einem Presslufthammer gleich. Das Blut pulsierte in den Adern, erzeugte ein Rauschen. Beschleunigt, zu flach. Er kannte die Anzeichen solcher Attacken, jedoch fühlte es sich heute anders an, diesmal spielte ihm die Psyche keinen Streich, wie in der Jugend. Da hatte Ritalin geholfen. Ein

Gefühl nur, aber es schien sehr real. Er schreckte auf, kurz blitzte Panik in seinen Augen auf, waren sie ihm auf den Fersen, brachten sie sich in Stellung wie Figuren in einem Schachspiel? Ein Windhauch konnte bedeuten, dass sich jemand näherte; brach sich in diesem Moment vielleicht das Licht im Blick eines Fremden? Schlich sich gerade jetzt, in ebendiesem Augenblick einer der Gegner an?

Unfähig, die Ungewissheit länger zu ertragen, richtete er sich im Sitz auf. Langsam hob er den Kopf, ein süffisantes Lächeln, begleitet von einem Kichern, breitete sich auf dem bis dahin ernsten Gesicht aus. Ein Lächeln, das an den böartigen Gegenspieler von Gothams dunklem Rächer Batmans erinnerte, den Joker. Dann fuhr er sich mit der Hand durch das kurze Haar. Er musste es zu Ende bringen, noch heute. Der Gedanke zuckte und wandte sich im Hirn wie eine Schlange, bis er seinen Verstand letztendlich vollständig ausfüllte.

Er drehte sich zur Seite, öffnete die Seitenscheibe des Autos, sah in den Himmel. Die Sterne verschwammen, verschmolzen miteinander, ein pulsierendes, flimmerndes Wabern. Sein Atem dampfte in der kühlen Luft. Es roch nach ersten, zarten Knospen an den Bäumen und dem lieblichen Duft des heimischen Frühlings. Würde er ihn vermissen?

In der Ferne erklang das tiefe Dröhnen eines Lastkraftwagens. Dicke Reifen holperten über die zu dieser Uhrzeit kaum befahrene Bundesstraße 1, näherten sich. Der Fahrer fuhr langsam hier an der Steigung, leistete sich ein Wettrennen mit dem Morgennebel, der zäh fließend die Fahrbahn hochkroch.

Er schien Zeit zu haben, die er selbst nicht hatte, war beladen wie er, verborgen hinter der Kurve. Schwerfällig tasteten sich Lichtkegel eines Scheinwerfers vorwärts, pflügten den Asphalt, die Büsche und Sträucher neben der Straße, dann war er vorbei. Hämisch grinsten ihn die grellrot leuchtenden Rückleuchten an, forderten ihn auf, endlich loszulegen, alles zum Abschluss zu bringen.

Er begriff, dass er handeln musste, sofort. Jahrelang hatte sein Lebenszug am falschen Bahnhof gestanden, irreführenden Gleise genutzt. Er hatte einen Plan und wenngleich er einem künstlerischen, schwer zu malendem Gemälde glich, konnte er nun beginnen, die Farben zu mischen. Dieses Bild, lange Zeit eingefroren in seiner Fantasie, fing an, Gestalt anzunehmen.

»Ist ja gut, hab es kapiert«, flüsterte er und ließ den Wagen anrollen. Durch die Kälte gefror jedes Geräusch, auch seine Worte ... Schockgefrorenes Schweigen.

Dienstag, 25. Juni 2002

Es würde ein freundlicher Tag werden, wie die vorhergehenden, blau der Himmel, man konnte zuschauen, wie es in den Gärten grünte. Sommerbeginn und Sonnenwende mit der kürzesten Nacht des Jahres, lagen erst ein paar Tage zurück. Der Sommer stand vor der Tür. Die Welt wartete auf eine Rede von US Präsident *George W. Bush*, der die Palästinenser auffordern wollte, *Jasir Arafat* zu ersetzen. Zweihundert Kilometer westlich Teherans waren 95.000 Menschen durch ein Erdbeben der Stärke vier auf der nach oben offenen Richterskala obdachlos geworden. Der

Golf sollte den *Käfer* als meistgebautes Volksauto ablösen und Deutschland fieberte mit der deutschen Nationalmannschaft dem Spiel gegen Gastgeber Südkorea entgegen. Es ging es um den Einzug ins Finale der WM.

Diese Nachrichten wurden regelmäßig durch Songs von *Scooter*, *Eminem*, *Shakira* und den *No-Angels* unterbrochen, die aus den vibrierenden Lautsprecherboxen die Ohren der Insassen eines Transporters beschallte. Eine Unterhaltung war so gut wie ausgeschlossen im engen Führerhaus des Geldtransporters der Firma *Promoneysecure*. Das störte Sven Weller nicht, zumal sich sein Kollege, Hubert Staller, als das typische Arschloch entpuppt, vor dem ihm die älteren Mitarbeiter gewarnt hatten.

Mit einundzwanzig Jahren zählte er zur neuen Generation, den Unerfahren in diesem Gewerbe, und der Tag würde vorbeigehen, wie die anstrengenden zuvor. Und dann war Feierabend, einer auf den er sich freute, denn seine Traumfrau, die er kürzlich auf einer Party kennengelernt hatte, wartete auf ihn.

Sie waren unterwegs zu einer Bank in Hövelhof, ihrem letzten Auftrag für ihre Schicht. Hinten in ihrem Transporter hatten sie Pappkartons mit zwanzig Millionen gestapelt, als sie losfuhren, frisch aus der Druckerei stammende Hunderteuro Noten – üblicherweise werden die Geldscheine in gesicherten Behältnissen aufbewahrt, doch nicht in dieser Nacht. Umstellung von der guten alten D-Mark, in die seit Januar eingeführte Währung, dem Euro. Die ersten Auflagen verteilten sich im Handumdrehen, so dass die Bankhäuser mit

der Auszahlung nicht hinterherkamen und nach weiteren schrien. Noch fünf Kartons standen im Heck des Fahrzeugs. Bisher lief es wie am Schnürchen, und mit ein wenig Glück konnten sie die kostbare Fracht in einigen Minuten übergeben. Für sie war anschließend Feierabend, für andere bedeutete es der Start in den Tag.

Kurz der Gedanke daran, was für Veränderungen sein Leben mit einem der Pakete erfahren würde, dann schaltete er zurück auf Professionalität. Er hatte es nicht nötig, denn auf ihn wartete ein nicht unerhebliches Erbe.

»Wir sind gleich da. Verdammt, da ist einiges an Volk unterwegs für diese Uhrzeit ... was meinst du?«

Sven schaute genervt aus dem Seitenfenster. Wieder eine Feststellung seines Kollegen, die er, wie üblich, mit einer Frage abschloss. Ein Zeichen von Unsicherheit? Er war nicht die hellste Kerze auf der Geburtstagstorte der Firma, dagegen konnte er Auto fahren, wie kein Zweiter.

»Ist so, wenn auf den Käffern in der Provinz Schützenfest gefeiert wird«, antwortete er mürrisch, »hast du die Plakate übersehen? Montags ist meist der Hauptkampftag für die Grünröcke ... Kampftrinker-Weiterbildung, an denen du beim Bund teilgenommen haben dürftest ... oder?«, schob er nach, um sich sprachlich auf das Niveau Huberts herabzulassen. Dann beobachtete er still den gedrunenen Mann hinterm Steuer. Er wusste nichts über ihn, lediglich, dass er es gut mit dem Disponenten konnte. Tattoos in allen Farben wanden und schlängelten sich um die muskulösen Unterarme und auf seiner Brust, wie er zum Feierabend unter der Dusche gesehen hatte. Der runde Kopf, den ein

Haarkranz zierte, saß auf einem vor langer Zeit durchtrainierter Körper, dem seit Monaten, wenn nicht Jahren, der Sport zu fehlen schien. Sein spitzes Gesicht, was ihm den Spitznamen Frettchen eingebracht hatte, war zur Hälfte durch das tief bis an die Augenbrauen gezogene Basecap mit dem Logo der Firma und einer Sonnenbrille verborgen. Müde Augen schielten zu ihm rüber ... er spürte es deutlich und fühlte sich ertappt.

»Ist was?«, fragte er genervt.

»Nö, alles klar!«

Es war kurz nach Sonnenaufgang. Das milchige, trübe Licht der Straßenlaternen kämpfte gegen das Morgenrot auf den Gehwegen und die Häuser der Stadt warteten auf diejenigen, die darin wohnten und bald aufstehen mussten. Dann würde das Leben in ihnen erwachen, im Moment standen sie nur anspruchslos da. Auf den Gräsern der Wiesen, abseits der Straßen, auf denen sie gefahren waren, lag das frische, matte Silber des Taus.

Es ruckelte, als sie hinter der Ampelanlage auf den Parkplatz vor der Bank fuhren. *Routine, die letzte Ausladestelle für heute*, dachte er. Akribisch trug er die Ankunftszeit nach einem raschen Blick auf die Armbanduhr in das Formular ein, *Dienstag, 25. Juni 2002, 05:12 Uhr*, zusätzlich zur aktuellen Position, das auf einem Klemmbrett an der Tür zur Ladekammer des gepanzerten Fahrzeugs angebracht war. Konzentriert gab er den PIN-Code ein, der ein Schloss freigab, damit sich die Hecktür von außen öffnen ließ. Vor

der offenstehenden Eingangstür sollten, wie vereinbart, Angestellte der Bank auf sie warten.

Warum steht da nur einer?, fragte er sich überrascht, als er vom Beifahrersitz rutschte, und neben dem Transporter zum Stehen kam.

»Tach«, grüßte er knapp und mürrisch. Im Augenwinkel sah er Hubert Staller auf der anderen Seite des Fahrzeugs, der mit einigen Lockerungsübungen versuchte, die verspannte Muskulatur in Schwung zu bringen.

»Seid spät dran«, grunzte der Bankangestellte.

»Und bei euch fehlt einer«, gab er trotzig zurück, als er den Tresorschlüssel in den Schlitz der Heckklappe einführte. Sein Kollege trat neben ihn. Er roch den Schweiß und den Rauch der hastigen drei Züge an der Zigarette, die weggeschnipst auf dem Gehweg weiter vor sich hin qualmte. Im Fahrzeuginnern und bei Auslieferung herrschte Rauchverbot, darum scherte sich das Frettchen aber nie. Knurrend schob er den personifizierten Schlüssel ein. Erst als der Bankangestellte, als dritter im Bunde, seinen eingeführt hatte, ließ sich die schwere Tür mit Kraftanstrengung öffnen.

Untermalt wurde das dabei entstehende knirschende Geräusch durch frenetisches Gegröle, aus Richtung der Ampelanlage an der Kreuzungsanlage. Es näherte sich. Da war ausgiebig gefeiert worden, *vermutlich alle backedicht*, stellte er am Rande fest und grinste. Keine Zeit, nicht ablenken lassen, es musste flott gehen, denn dieser Augenblick war eine Sicherheitslücke, bei jedem Geldtransport.

Im Normalfall lieferten sie kleinere Beträge in Stahlkoffern aus, die mit Handschließen am Handgelenk fixiert wurden.

Heute waren es Kartons und es ärgerte ihn maßlos, dass die Sackkarre fehlte.

»Ich gehe vor und öffne den Tresorraum«, rief ihnen der Bankangestellte zu und noch bevor er die Frage nach einem Rollwagen hinter ihm herrufen konnte, war er im inneren der Bank verschwunden.

»Was soll der Tinnef hier?«, blaffte er seinen Kollegen an.

»Wer sichert uns ab, wenn wir beide anpacken müssen?«

»Kack dich nicht ein. Was kann passieren?«

Dann ging er zum Führerhaus, Handschuhe holen. Kaum ausgesprochen, sah sich Sven Weller von zwei Typen bedrängt, die nicht zu unterscheiden waren. Schwarze Hosen und Schuhe, weiße Hemden mit einer dunkelgrünen Krawatte und einem grünen Hut, an dem Eichenlaub schräg abstand und in deren Mitte eine Rose steckte. Gleiche Größe, Statur - und blond. Zwillinge, oder sah er doppelt?

»Was soll das hier werden?«, schnauzte Sven die zwei Männer an, die um ihn herumtanzten.

»He, kommt, verschwindet. Lasst uns unsere Arbeit machen. Hab keinen Bock auf besoffene Kerle, geht nach Hause«, versuchte er es im autoritären Modus, ohne die erhoffte Wirkung.

»Halt die Fresse, Warmduscher«, trumpfte einer der beiden überheblich auf, »erspar dir den Aufriss.«

»Ba-Ba-Ba-Banküberfall«, grinste der andere dämlich.

Wo blieb der Kollege aus der Bank? Eskalierte das hier direkt zu einer brenzligen Situation?

Automatisch griff er mit rechts zum Holster, in dem er für gewöhnlich die Waffe trug. Warum hatte er sie heute im Handschuhfach deponiert? Egal, das Frettchen trennte sich nie von der geliebten Braut, wie er zärtlich seine neun Millimeter SIG-Sauer nannte.

Weiter kam er nicht, denn eine Hand, die es gewohnt war, zuzupacken, legte sich wie ein Stahlband um sein Handgelenk und drehte es nach oben. Gleichzeitig verspürte er den Druck eines spitzen Gegenstands im Rücken.

»Das lass klugerweise bleiben«, raunte ihm ein Jugendlicher mit einer schier unerträglichen Fahne ins Ohr, den er bis dato nicht bemerkt hatte.

Die Gedanken rasten. *Sie waren zu dritt. War er unachtsam gewesen? Verdammte, wo ist Hubert und der Bankangestellte?*

Ein schriller Pfiff, »Jungs, Kindergarten vorbei und alle gehen schön brav zur Mutti.« Die beiden Schützenbrüder vor ihm zuckten zusammen, als hätte man sie aus dem Schlaf gerissen. Ein Stein fiel ihm von Herzen, als er seinen Kollegen, der sich abseits drohend, breitbeinig stehend, mit der Waffe im Anschlag aufgebaut hatte.

»Nicht so lange ich den hier als Geisel habe, du Affe. Los, verschwinde, dein Platz ist in der Fahrerkabine, oder ich steche den hier ab«, schrie der Typ hinter ihm mit sich überschlagener, schriller Stimme. Sein Griff lockerte sich keine Sekunde, blieb stahlhart ... *die Chance, etwas zu unternehmen gleich null*, bewertete Sven die Lage.

Staller schien unschlüssig zu sein, bis er eine Entscheidung fällte. Träge bückte er sich, ließ die Pistole zu Boden gleiten, die von einem der Typen mit dem Fuß außer Reichweite

weggetreten wurde. Dann stieg er umständlich ins Führerhaus und einer der Jungs schlug lachend beide Türen ins Schloss. Rechts von ihm sah er einen der Jugendlichen, der grinsend Pappkartons unbeholfen von der Ladefläche wuchtete, sich einen davon unter den Arm klemmte und loslief. Er rechnete grob und kam zur Überzeugung, dass jeder nicht mehr als einen der zwanzig Kilogramm schweren Kartons schleppen könnte. Zu unhandlich bei der Flucht. Mittlerweile musste sich der zweite, der auf der anderen Seite des Wagens stand, ebenfalls bedient haben, denn er rannte dem Ersten hinterher. Als beide hinter der Ecke des Durchbruchs verschwunden waren, schob ihn sein Peiniger ein paar Schritte vor sich her, bis zum Transporter. Noch bevor er sich einen Plan zurechtgelegt hatte, versetzte ihm der Bengel einen unsanften Stoß in den Rücken, so dass er lang hinschlug. Er hörte, wie eine weitere Million den Eigentümer wechselte und sah den davonlaufenden jungen Mann, dann schaffte er es, sich hochzurappeln.

Alles war rasend schnell gegangen. Zufall? Profis?, fragte sich Hubert Staller, als er sich gezwungenermaßen hinters Steuer geklemmt hatte. Gleichzeitig schoss ihm ein anderer Gedanke durch den Kopf ... ein abgründiger, der von ihm mit Eiseskälte Besitz ergriff. Einer, der sein Hirn langsam eroberte und irgendwann, so sagte ihm eine innere Stimme, bestünde die Gefahr, sich von ihm leiten zu lassen. Er kannte sich, hatte eine nicht gerade lupenreine Akte bei Gerichten in Deutschland hinterlegt. Körperverletzung, prinzipiell harmlos ... seiner Meinung nach. Zuletzt hatte er Geld

eingetrieben, welches ein aufgeblasener Newcomer einem Freund schuldete.

Mit Zinsen versteht sich, grinste er in sich hinein. Diese Kälte in ihm könnte eines fernen Tages dafür sorgen, dass ihn das Höllenfeuer wieder aufwärmen musste, aber das spielte im Augenblick keine Rolle. Er hatte andere, schwerwiegendere Probleme.

Als er sah, wie Sven zu Boden geschleudert wurde, drückte er den roten Knopf für den Notfall, wuchtete sich aus dem Wagen, um seinen geliebten Ballermann aufzunehmen. Rückwärts ließ er sich aus dem Fahrzeug gleiten.

Er hörte in Gedanken, wie sein Kollege parallel zu ihm das weitere Vorgehen plante. *Alarm - Waffe und anschließend Verfolgung*, wie sie es gelernt hatten, während die Sirene losheulte. Gleichzeitig war bei der Polizei in ihrer Leitstelle und in der Geschäftsstelle der Firma Großalarm ausgelöst worden und dann war da von einer Sekunde auf die andere nichts mehr, und es umfing ihn endlose tiefe Schwärze.

Er spürte nicht einmal, wie ihm das Blut aus der Kopfverletzung, die eine heftig zugeschlagene gepanzerte Tür an einem Dickschädel wie dem seinen hinterließ, den Nacken hinunterlief. Irgendwo im Unterbewusstsein glaubte er, einen Schuss gehört zu haben, aber das war alles unendlich weit weg.

Das Nächste, was Hubert Staller hörte, waren Polizeisirenen, die sich näherten. Nur schwach gelangten die Geräusche an sein Ohr. Zwei aus Richtung Paderborn, eine aus Delbrück schätzte er, war sich allerdings nicht sicher. Er sah einen Mann, der sich neben Sven bückte, ihm die Hände an den

Hals legte und dann auf ihn zukam. *Hölle ...* sein Schädel schien zu explodieren. Hatten die Jungs ihn niedergeschlagen? *Wer sonst*, dachte er belustigt, denn die erlebte Szene kam ihm noch immer surreal vor. *Verdammt, wo war seine Waffe?*

Der Versuch sich aufzurappeln misslang gründlich. Die drei Streifenwagen stoppten, Wagentüren wurden aufgestoßen, Bullen sprangen heraus, stülpten sich Dienstmützen auf die Köpfe und liefen mit ausladenden Schritten herbei. Einer von ihnen hielt eine Rolle Trassierband in den Händen. Schrille Martinshörner, Lichtkegel von Taschenlampen, laute Rufe.

»Sperrt den ganzen Block ab!«, schrie einer.

»Wir brauchen Platz für den Rettungswagen und den Notarzt. Los, auch auf der gegenüberliegenden Seite.«

»Ey, Alter, da hinten liegt 'ne Knarre«, brüllte ein anderer, dem man anhörte, dass ihn der Umstand erschreckte.

»Nichts anfassen, hab die Leitstelle informiert. Hier geht in ein paar Minuten die Luzie ab. Schaut mal, ob zu dieser Zeit irgendwelche Leute unterwegs sind. Einer rüber in die Bäckerei. Es ist nicht auszuschließen, dass dort jemand vom Personal was beobachtet oder gehört hat.«

Dann beugte er sich zu ihm runter, »alles klar bei Ihnen? ... Hannes, bring mal den Verbandkasten«, damit drehte er sich im gleichen Augenblick wieder von ihm ab. Er sah einen der Uniformierten lossprinten, und Sekunden später versuchte der Mann mit dem Erste Hilfe Koffer, ihm einen Turban allerfeinster Güte zu verpassen.

Er geriet in Panik, begann zu schwitzen und es packte ihn ein Wirbel aus purem Entsetzen, Verwirrung und Zorn. *Verdammt, was war passiert, was ist mit Sven?* Die Gedanken rasten. In Verzweiflung checkte er den eigenen Körper. Brust

– Arme – Beine ... noch dran und er konnte alle Gliedmaßen bewegen. Wenn dieser dröhnende Kopfschmerz nicht wäre, der ihm das Gefühl vermittelte, als ob die drei Hasen aus dem berühmten Kreuzgang-Fenster im Paderborner Dom in seinem Kopf ein Wettrennen veranstalten würden, direkt hinter den Glocken zur Mittagszeit.

»Gehört zur Ausstattung eures Streifenwagen Aspirin?«, sprach er den Beamten flehentlich an, der stolz den gelungenen Verband betrachtete.

»Die wären ungeeignet. Blutverdünnend, wenn sie verstehen, was ich meine. Ich habe immer Paracetamol auf Tasche«, schmunzelte der Angesprochene und reichte ihm einen verknitterten Blister.

»Schmeißen Sie am besten zwei, oder gleich drei ein. Sind sonst wirkungslos.«

»Danke«, und dann sammelte er allen Speichel, um die sich in Auflösung befindlichen Pillen runterzuschlucken, die einen ekligen Geschmack auf der Zunge hinterließen.

Von Haus aus war er nicht das Weichei, das bei jedem Wehwehchen Tabletten einwarf, unter Umständen der Grund, warum er nach wenigen Minuten das Gefühl hatte, dass das Puckern in seinen Schläfen allmählich nachließ. Mühsam versuchte er, sich aufzurappeln, was mit der dargereichten Hand eines eingetroffenen Sanitäters gelang.

Gestützt wankte er durch die geöffnete Tür der Bank und ließ sich auf einen Stuhl im Schalterraum fallen. Auf der Treppe, die in den ersten Stock führte, stand eine Person. Männlich vermutete er, denn faktisch erkannte er weiter nichts als die Hülle ... einen Anzug. Das Gesicht des Mannes hatte exakt die

Farbe der Wand hinter ihm angenommen. Die Gestalt machte urplötzlich auf dem Absatz kehrt, rammte sich eine Hand vor den Mund, rannte wie von Furien gehetzt, zwei Stufen gleichzeitig nehmend hinauf, und verschwand aus seinem Blickfeld.

»Der Kollege, der mir bei der Übernahme behilflich sein sollte. Ihm geht es beschissen.«, deutete der anzugtragende Mann neben Staller mit dem Nicken des Kopfes in Richtung Treppe an.

»Wo wir schon mal dabei sind, Paulsen mein Name.« Er reichte ihm die Hand, die er ergriff und flüchtig schüttelte. Er wirkte auf eine unbestimmte Art militärisch. Mittelgroß, kurzes braunes Haar. *Feingliedrige Finger, vom Geld zählen*, vermutete er. Muskulös, breites Gesicht mit unauffälligen Zügen.

»Wir haben uns vorhin beim Öffnen der Heckklappe gesehen, nicht wahr. Wissen Sie, was sich da draußen abgespielt hat? ... war ein wenig außer Gefecht gesetzt«, klang annähernd wie eine Entschuldigung.

Vom Banker erhielt er ausreichend Informationen, so dass er die Geschichte wie ein Puzzle zusammenbauen konnte. Als sich der zweite Bankangestellte wankend zu ihnen gesellte, erzählten sie ihm die Geschehnisse. Eine komische Situation für alle drei. Sie hatten sich Fehler einzugestehen. Dass der Geldraub mit der schweren Verletzung von Sven Weller und dem Verlust von vier Millionen endete, daran war jeder auf seine Art mitschuldig.

Dieses Buch entstand mit freundlicher Unterstützung:

mh

OBERFLÄCHENTECHNIK

Meinolf Hunke, Oberflächenbehandlungen und -beschichtungen von verschiedensten Materialien für Kunden aus allen Branchen.



Helden sollten nicht warten.

Mietservice. Besser. DBL.



Sie erledigen Ihren Job. Wir haben die
Lizenz zum Waschen.

Kotzenberg Textil-Service GmbH
Info@dbl-kotzenberg.de
www.dbl-kotzenberg.de

dbl kotzenberg
Miettextilien

Auch der Täter in diesem
Senne Krimi wurde
überführt.



**FRANK'S
VINTHOK**

Zeit, den Erfolg bei einem
Gläschen Wein zu feiern.

WARUM AUF DIE KOMMISSARE
WARTEN?

safeT
SERVICE

WIR SIND DIE LÖSUNG.
WIR SCHÜTZEN, WAS SIE LIEBEN!

IHRE SICHERHEIT IN GUTEN HÄNDEN
SAFE T SERVICE SICHERHEITSDIENST



ES WAR

DER INSTALLATEUR

MIT DEM DOSENSENKER

IM KELLER



KERN-DEUDIAM.DE

**Diamantwerkzeuge
& Maschinen**

